

Am Anfang: ein Eroberer aus Rom



Karte von Gallien zur Zeit Caesars (58 v. Chr.)
(Bildnachweis: Feitscherg - Romeinse
provincies en stamgroepe van die Galliese
gebied in die laat 1ste eeu v.C.; CC BY-SA;
[https://de.wikipedia.org/wiki/Gallischer_Krieg
#/media/File:Map_Gallia_Tribes_Towns.png](https://de.wikipedia.org/wiki/Gallischer_Krieg#/media/File:Map_Gallia_Tribes_Towns.png))

Quelle: Gaius Iulius Caesar, De bello Gallico
Caesar I, 1,1-3

(1) Das Gesamtgebiet Galliens zerfällt in drei Teile: In dem einen leben die Belger, in einem zweiten die Aquitaner und im dritten die Völker, die in der Landessprache Kelten heißen, bei uns jedoch Gallier. (2) Sie unterscheiden sich alle nach Sprache, Tradition und Recht. Der Fluss Garonne trennt das Gebiet der Gallier von dem der Aquitaner, während die Flüsse Marne und Seine ihr Land gegen das der Belger abgrenzen. (3) Die Belger sind von allen erwähnten Stämmen die tapfersten, weil sie von der verfeinerten Lebensweise und hochentwickelten Zivilisation der römischen Provinz am weitesten entfernt sind. Denn nur sehr selten gelangen Händler zu ihnen mit Waren, die die Lebensweise verweichlichen können. Zudem leben sie in unmittelbarer Nähe der Germanen, die das Gebiet jenseits des Rheins bewohnen und sich ständig im Kriegszustand mit den Belgiern befinden.

Caesar VI, 13, 1 ff.

13. (1) In ganz Gallien gibt es nur zwei Klassen von Männern, die an einigermaßen hervorragender und ehrenvoller Stelle stehen. Denn die untere Volksschicht wird fast wie Sklaven behandelt; sie wagt nicht, selbständig zu handeln, und wird zu keiner Beratung hinzugezogen. (2) Da die meisten unter dem Druck von Schulden und hohen Steuern leben oder aber durch rechtswidriges Verhalten der Mächtigen bedrängt werden, begeben sie sich in die Sklaverei. Die Adligen besitzen ihnen gegenüber alle Rechte, die ein Herr seinem Sklaven gegenüber hat. (3) Von den erwähnten zwei Klassen ist die eine die der Druiden, die andere die der Ritter. (4) Den Druiden obliegen die Angelegenheiten des Kultus, sie richten die öffentlichen und privaten Opfer aus und interpretieren die religiösen Vorschriften. Eine große Zahl von jungen Männern sammelt sich bei ihnen zum Unterricht, und sie stehen bei den Galliern in großen Ehren. (5) Denn sie entscheiden in der Regel in allen staatlichen und privaten Streitfällen. Wenn ein Verbrechen begangen worden oder ein Mord geschehen ist, wenn der Streit um Erbschaften oder den Verlauf einer Grenze geht, fällen sie auch hier das Urteil und setzen Belohnungen und Strafen fest [...]. (8) An der Spitze aller Druiden steht ein Mann, der den höchsten Einfluss unter ihnen genießt.

14. (1) Die Druiden nehmen in der Regel nicht am Krieg teil und zahlen auch nicht wie die übrigen Steuern. Sie leisten keinen Kriegsdienst und sind auf jedem Gebiet von der Abgabepflicht ausgenommen [...].

15. (1) Die andere erwähnte Klasse ist die der Ritter. Immer wenn irgendein Krieg ausbricht und es erforderlich macht, stehen sie alle an der Front. Vor Caesars Eintreffen pflegte fast jährlich der Fall einzutreten, dass sie entweder selbst andere überfielen oder Überfälle zurückschlügen. (2) Wer von ihnen die vornehmste Herkunft oder die meisten Mittel hat, der

hat auch die meisten Klienten und Sklaven um sich. Sie kennen nur dieses eine Kriterium für Ansehen und Macht.

16. (1) Alle gallischen Stämme sind sehr religiös, (2) und aus diesem Grund opfern die, die von schwerer Krankheit befallen sind oder sich in Krieg und Gefahr befinden, Menschen anstelle von Opfertieren oder geloben solche Opfer. Die Druiden führen diese Opfer durch, (3) denn die Gallier glauben, der Wille der unsterblichen Götter könne nur besänftigt werden, wenn für das Leben eines Menschen ein anderes eingesetzt werde. Auch von Staats wegen haben sie Opferbräuche von der gleichen Art.

Caesar VI, 19, 3-4

(3) Die Männer haben gegenüber ihren Frauen ebenso wie gegenüber ihren Kindern Gewalt über Leben und Tod. Wenn das Oberhaupt einer Familie aus hohem Stande gestorben ist, versammeln sich seine Verwandten und verhören die Ehefrauen wie die Sklaven, falls an dem Tod etwas Verdacht erregt. Stellt sich der Verdacht als begründet heraus, verbrennen sie die Frauen, nachdem sie sie auf alle mögliche Art gefoltert haben. (4) Die Begräbnisse sind im Verhältnis zur sonstigen gallischen Lebensweise sehr prächtig und aufwendig. Alles, was dem Toten lieb war, werfen sie auf den Scheiterhaufen, auch Tiere und bis vor kurzem noch Sklaven und Klienten, von denen feststand, dass der Tote sie geliebt hatte. Nach den feierlichen Beerdigungsriten werden sie zusammen mit dem Verstorbenen verbrannt.

Caesar VI, 17,1-2:

(1) Unter den Göttern verehren sie Merkur am meisten. Von ihm besitzen sie besonders viele Götterbilder, ihn halten sie für den Erfinder aller Künste, für den Führer auf allen Straßen und Wegen, und von ihm glauben sie, er habe den größten Einfluss auf den Erwerb von Geld und auf

den Handel. Auf Merkur folgen Apollo, Mars, Jupiter und Minerva. (2) Der Glaube an diese Götter hat etwa denselben Inhalt wie bei den übrigen Völkern: Apollo vertreibt Krankheiten, Minerva lehrt die Anfangsgründe des Handwerks und der Künste, Jupiter hat die Herrschaft über die Himmelsbewohner, und Mars lenkt die Kriege.



**Mercurius in der Tempelanlage von Tawern
(Foto: Simone Martini; CC-BY-SA)**

Caesar V, 3,1-4:

(1) Der Stamm der Treverer verfügt über die bei weitem stärkste Reiterei in ganz Gallien und verfügt über zahlreiche Fußtruppen. Sein Gebiet grenzt, wie oben beschrieben, an den Rhein. (2) Zwei Männer stritten in diesem Stamm um die politische Führung: Indutiomarus und Cingetorix. (3) Sobald bekannt wurde, dass Caesar mit seinen Legionen eingetroffen sei, kam der eine der beiden, Cingetorix, zu Caesar und versicherte ihm, dass er mit seinem Anhang alle Verpflichtungen Caesar gegenüber einhalten und den

Freundschaftsvertrag mit dem römischen Volk nicht brechen werde. Gleichzeitig erklärte er Caesar, was bei den Treverern vor sich ging. (4) Dagegen schickte sich Indutiomarus an, Reiterei und Fußvolk zu sammeln und Vorbereitungen für einen Krieg zu treffen [...].

Aufgaben:

1. *Welche Gründe könnte Caesar für die Eroberung Galliens gehabt haben, welche Schlachten wurden dabei geschlagen (siehe Karte)? Beachten Sie dabei auch die Situation in Rom! Welche Absicht könnte Caesar mit seiner Schrift „De bello Gallico“ verfolgt haben?*
2. *Fassen Sie die wichtigsten Merkmale der gesellschaftlichen Struktur der Kelten zusammen! Erarbeiten Sie das Verhältnis der Kelten zu Religion, Kult und Totenritual. Recherchieren Sie hierzu über keltische Kultstätten, z. B. <http://www.gournaysuraronde.com/index.php>!*
3. *Stellen Sie fest, wie Caesar die Treverer beschreibt. Sind treverische Straßen und Orte auch heute noch existent? Erklären Sie, warum die Treverer für die Römer bedeutsam waren. Überlegen Sie, ob sich für die keltische Bevölkerung trotz der Eroberung gewisse Vorteile durch die Römer ergeben können.*

Zu den Straßen finden Sie eine Übersicht:

Gertraud und Heinz-Egon Rösch: Römerstraßen zwischen Mosel und Rhein, Unterwegs zu sehenswerten Römerfunden. o.O. und o.J. (in: https://www.regionalgeschichte.net/fileadmin/Superportal/Bibliothek/Autoren/Roesch/Roesch-Roemerstrassen_klein_1-90.pdf) S. 31.

Caesar-Kommentar zu Auszügen aus De bello Gallico

Hintergrundinformationen:



Gaius Julius Caesar, genannt Grüner Cäsar. Frühes 1. Jahrhundert n. Chr.

(Bildnachweis: CC;
https://de.wikipedia.org/wiki/Gaius_Iulius_Caesar#/media/File:Caesar-Altes-Museum-Berlin.jpg)

Zur Person des Autors

Gaius Iulius Caesar wurde am 13. Juli 100 v. Chr. als Sohn einer Patrizierfamilie geboren. Er selbst führte seine Herkunft auf die Göttin Venus zurück. Über seine Kindheit und frühe Jugend ist wenig bekannt. 84 v. Chr. heiratete er Cornelia, die Tochter Cinnas, mit der er eine Tochter Julia, die spätere Gemahlin des Pompeius Magnus, hatte. Sein politischer Aufstieg begann 69 v. Chr. mit dem Amt des Quaestors in Spanien. Weitere Ämter aus der Ämterlaufbahn folgten; in der Folge gelang es Caesar, sich beim Volk durch prunkvolle Spiele beliebt zu machen, legte hier aber den Grundstein seiner Schulden. 61 v. Chr. begann ein Feldzug gegen die Lusitaner in der Provinz *Hispania Ulterior*, für dessen erfolgreichen Abschluß ihm ein

Triumphzug bewilligt wurde. Durch seine ab 60 v. Chr. einsetzende Bündnispolitik mit Pompeius und Crassus baute Caesar seine Macht aus. Nach seinem Weggang aus Rom 58 v. Chr. gen Gallien sollte sich Caesar bis zu seinem Tod insgesamt weniger als ein Jahr in Rom aufhalten. Beim Abgang in die Provinz hatte Caesar sich so viele Feinde gemacht, dass der Erwerb einer militärischen Machtstellung für ihn zur Überlebensfrage wurde.

Hintergründe des gallischen Krieges

Den gallischen Krieg hatte Caesar bereits während seines Konsulats vorbereitet. In seinem Verlauf unterwarf Caesar, damals Prokonsul, die gallischen Gebiete zwischen Pyrenäen und Rhein. Von Rom aus war er mit vier Legionen ausgestattet, die später sogar auf zehn erhöht wurden, doch betrachteten seine Feinde sein Vorgehen mit Argwohn. Da Caesar zu dem Eroberungskrieg nicht ermächtigt war, bedurfte es einer besonderen Begründung. Innerhalb eines Sommers gelang es ihm, in zwei Kriegen die Helvetier in ihre alte Heimat zurückzudrängen, den Fürsten Ariovist aus dem Oberelsass zu vertreiben und sich im südöstlichen Gallien festzusetzen. Begründung für diese römischen Offensiven waren die Verteidigung der römischen Bundesgenossen, der Haeduer, und die Abwehr akuter Gefahren von der römischen Provinz. Im Jahr 57 v. Chr. dehnte Caesar seine Eroberungen in den Norden und Nordwesten Galliens aus. Die Nervier wurden in einer großen Schlacht geschlagen; Caesars Truppen stießen bis in die Bretagne und Normandie vor. Im Folgejahr wurden das südwestliche Aquitanien besetzt und die Veneter, Menapien und Moriner, also die Seevölker, besiegt. Die Eroberung Galliens schien abgeschlossen zu sein.

Im Sommer 55 v. Chr. überquerte Caesar, wohl beim heutigen Neuwied, auf einer von den Römern erbauten Brücke den Rhein, um den dort ansässigen Germanen die römische Präsenz zu demonstrieren.

Weiterhin unternahm er eine Erkundungsfahrt an die britannische Südküste - die Invasion folgte 54 v. Chr. Doch im Winter 54/53 v. Chr. kam es zu neuen Aufständen in Gallien. Der Eburonenfürst Ambiorix brachte Caesar mit seiner Guerillataktik zunächst eine Niederlage bei. Nachdem Ambiorix überwunden war, gelang es dem Avernier Vercingetorix, die gallischen Stämme zu einen. Vor der Bergfestung Gergovia wurde Caesar geschlagen, jedoch gelang es ihm, bei Alesia die Gallier einzuschließen und deren Entsatzheer zurückzuschlagen. Vercingetorix kapitulierte, wurde gefangen genommen und fand Jahre später ein schmachliches Ende in Rom. Mit dem Fall Alesias war der Krieg beendet, auch wenn es noch zu kleineren Gefechten kam.



Eisenschwert 3.- 1. Jahrhundert v. C.:
Fundort: Musée Antoine Vivenel in Compiègne –
Bildnachweis: Zetrollhebus - CC BY 3.0 in:
https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Gournay-sur-Aronde?uselang=de#/media/File:Epee_En_Fer_L.png

Inhalt und Wertung der Schrift

Wie seine übrigen Prosaschriften ist auch der „Gallische Krieg“ gänzlich von Politik geprägt. Seine sieben Bücher berichten über die sieben Feldzugsperioden der Jahre 58-52 v. Chr. Über den Krieg gegen die Helvetier und Ariovists Germanen (1), Belger (2), Veneter und Aquitaner (3), 1. Rheinübergang und Britannienzug (4), 2. Britannienzug und Eburonenkatastrophe (5) sowie 2. Rheinübergang (6), zielt das Werk auf den Vercingetorix-Aufstand und den Sieg von Alesia ab. Ein annalistisches Vorgehen wird vermieden. Die Sprache

bleibt neutral, grausame Details fehlen, da Krieg mit *labor*, *disciplina* und *ratio* (Mühen, Disziplin und Vernunft) einhergeht. Als Erzähler wird die Person eines römischen Kriegsteilnehmers, mit dem der Leser sich schnell identifizieren kann, gewählt. Die Darstellungsweise ist der Absicht, der Argumentation Caesars, untergeordnet. Da eine Paralleldarstellung weitgehend fehlt, sind manche Forscher der Meinung, bezüglich der Glaubwürdigkeit des „Gallischen Krieges“ wenig sagen zu können, obwohl gerade jüngere archäologische Ausgrabungen die Äußerungen Caesars belegen.

Besonders das 1. Buch des *Bellum Gallicum* ist eine gelungene Mischung aus Zurschaustellung des militärischen Genies von Caesar, seiner Taten im Jahr 58 v. Chr. und Rechtfertigung seines Krieges. Der Bericht über das Operieren mit großen Truppenkörpern diente als Vorbild neuzeitlicher Heere, welchem bei der Ausbildung der Rekruten in preußischen Kadettenanstalten im 19. Jahrhundert nachgeeifert wurde.

Caesars Taten nach dem Gallischen Krieg

Mit dem Gallischen Krieg hatte Caesar militärische Erfahrung und riesige Mengen an Beute erwerben können, mittels derer er sich der Treue seiner Soldaten versichern konnte. Dies bildete die Grundlage seiner militärischen Macht und des weiteren Vorgehens.

Berühmt sind Caesars Marsch auf Rom 49 v. Chr., beginnend mit dem Überqueren des Grenzflusses der *Gallia Cisalpina*, des Rubikon (*alea iacta est* – der Würfel ist gefallen, Sueton, *Divus Iulius* 32) als Antwort auf den Befehl des römischen Senats, seine Legionen zu entlassen und sich damit der Macht zu entblößen, was schließlich in den Bürgerkrieg mündete. In der Schlacht von Pharsalos 48 v. Chr. konnte Caesar Pompeius eine entscheidende Niederlage zufügen. Im ägyptischen Thronstreit ergriff Caesar

Partei für Kleopatra, die ihm den Sohn Kaisarion gebar. Berühmt ist sein Ausspruch *veni, vidi, vici* (ich kam, ich sah, ich siegte, Plut. *Caes.* 50,3, Sueton, *Divus Iulius* 37,2), nach dem schnellen Sieg über Pharnakes II.¹, der sich ihm beim Marsch durch Kleinasien in Zela entgegengestellt hatte. Die letzten senatorischen Gegner besiegte Caesar 46 v. Chr. bei Thapsos. Nach Ankunft in Rom feierte Caesar vier Triumphe, um 45 v. Chr. in der Schlacht im spanischen Munda auch über die Pompeiussöhne zu triumphieren. Neben nie dagewesenen Ehren wurde Caesar nach seiner Ablehnung des Königsdiadems zum Diktator auf Lebenszeit ernannt. Außer Kolonisation, Gesetzes- und Kalenderreform wollte er große Bauvorhaben zur Schaffung von Arbeitsplätzen in die Wege leiten. Zu dem geplanten Partherfeldzug kam es hingegen nicht mehr: Einige Tage vor Aufbruch zu diesem Feldzug wurde Caesar am 15.3. 44 v. Chr. Opfer einer Verschwörung von rund 60 Senatoren unter Führung des Marcus Iunius Brutus und des Gaius Cassius Longinus.

Caesar wurde im Laufe der Geschichte in sehr unterschiedlicher Weise gesehen, doch scheint diese Ambivalenz auch der Grund für das große Interesse an seiner Person zu sein, war es doch Caesar, der dem *Principat*² und damit dem römischen Kaisertum den Boden bereitete.

Die Treverer und der Gallische Krieg

Mit dem Gallischen Krieg und der damit verbundenen schriftlichen Überlieferung treten die Treverer ins Licht der Geschichte. Die Eingliederung des

¹ König des Bosphoranischen Reiches von 63-47 v. Chr.

² Princeps= Der Erste, der Inhaber des höchsten sozialen Ranges in der römischen Welt, vgl. ausführlich W. Sontheimer/K. Ziegler (Hrsg.), *Der kleine Pauly. Lexikon der Antike in fünf Bänden*, hier Bd. 4, München 1979, s.v. „princeps“, Sp. 1135-1140 mit weiterführender Literatur.

hiesigen Raumes ins Römische Reich lässt sich im Fundmaterial erst zeitverzögert nachweisen. Auffallend ist, dass kurz nach Ende des Gallischen Krieges zahlreiche kleinere Befestigungen aufgegeben wurden. Andere Siedlungen bestanden mit römischer Prägung weiter. Speziell treverische *oppida* werden in den Kommentarien nicht erwähnt.

Caesars klare, anschauliche Darstellungsweise vermittelt einen sehr guten Einblick in die Situation der damaligen Zeit. An dieser Stelle werden einige Hintergrundinformationen als Ergänzung gegeben.



Caesars Eroberungszüge durch Gallien (Caesar campaigns gaul-fr.svg; CC BY-SA, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=18316812>)

Kommentar zu Caesar, De bello Gallico I, 1,1-3:

Keltoi ist die griechische Bezeichnung für die Kelten, während die Römer das Volk als *Galli* bezeichneten. Mit Kelten und Galliern ist somit dasselbe Volk gemeint.

Gallien, die sog. *Gallia Comata* (das wilde, langhaarige Gallien) war in drei größere Bereiche unterteilt: Aquitanien im Südwesten zwischen Pyrenäen und Garonne; nördlich davon war das gallische Kernland, die *Celtica*, zu finden, welche an Seine und Marne heranreichte. An diese schloß sich das Gebiet der Belger an, dass

sich im Norden und Osten bis zum Rhein erstreckte. Eine Festlegung der Grenze im östlichen Teil des Belgerlandes ist schwierig. Im nördlichen Rheinland mit Ausläufern in Ardennen und Eifel lebten die *Germani cisrhenani*, die westlich, von Rom aus gesehen „diesseits“ des Rheins siedelnden Germanen, die durch ihre Nähe zum keltischen Kulturkreis beeinflusst waren. Caesar selbst berichtet (II,4,1), die Belger seien aus dem rechtsrheinischen Gebiet zugezogen und führten ihren Ursprung auf die Germanen zurück. Die südlich von diesem Gebiet siedelnden Treverer zählt Caesar zu den Galliern der *Celtica*.³ Aufgrund des archäologischen Fundmaterials werden sie heute dem Kulturkreis der Kelten zugeordnet. Den Treverern mit ihrem ausgedehnten Territorium wie auch den Beziehungen zu den Nachbarstämmen kam eine politische und militärische Schlüsselstellung für die römische Kontrolle über das nördliche Gallien und die Rheinzone zu. Die keltische Sprache der Treverer war bis in die späte römische Kaiserzeit in Gebrauch.⁴

Kommentar zu VI, 13, 1 ff.:

Caesars Angaben zufolge war die gallische Gesellschaft streng hierarchisch gegliedert und bestand aus zwei wesentlichen Schichten. Zur Oberschicht gehörten die Priesterschaft der Druiden und die Ritter (*equites*), an deren Spitze wiederum die Adligen (*nobiles, principes*) standen. Die Unterschicht (*plebs*) bestand aus einer weitgehend entrechteten, landwirtschaftlich lebenden Bevölkerung. Innerhalb dieser Unterschicht gab es verschiedene Abhängigkeitsverhältnisse zu den herrschenden Schichten. Die Adligen

³ Vgl. Caes. Bell. Gall. II,24,4; VI,3,4; VII,63,7; vgl. auch Tacitus, Germania 28, der berichtet, die Treverer würden sich ihres germanischen Blutes rühmen, welches sie von der Schlawheit der Gallier absetzen würde.

⁴ Heinen 1985, 20. Manche Ortsnamen gehen auf einzelne keltische Begriffe zurück, so Kell, von kelt. *Callido*, der Wald (freundliche Auskunft von PD Dr. Jürgen Zeidler, Universität Trier).

der verschiedenen Stämme schlossen unter- und gegeneinander Bündnisse. Als Quelle für ihren Reichtum dienten Einnahmen aus der Landwirtschaft, Handelsgewinne, Wegezölle sowie die Ausbeutung von Metallvorkommen. Mittels des erworbenen Reichtums konnte eine große Anhängerschar, die für die einzelnen Adeligen in den Krieg zogen, rekrutiert werden. Ein Beispiel dafür ist der Häduerfürst Dumnorix (bell. Gall. I, 18, 3-7).

Eine besondere Stellung nahmen die Druiden ein, die schon von den antiken griechischen Autoren wie Poseidonios als Philosophen und Gottesgelehrte angesehen wurden. Diese hierarchisch gegliederte Priesterschaft war dem Adel zugehörig und aus diesem hervorgegangen. Sie waren für die Gesetzgebung, Friedensschlüsse, Weissagungen, die Anrufung der Gottheit und den Vollzug der blutigen Tieropfer wie der unblutigen Opfer (Feldfrüchte, Blumen, Kuchen u.ä.) zuständig. Weiterhin wurden Schmuck, Waffen und Münzen den Göttern überlassen. Mit Opfern waren

oft Feste verbunden, an denen gemeinsam gespeist, gesungen und getanzt wurde.

Nach dem Grundprinzip des *do ut des* (ich gebe, damit Du gibst), wurden den Göttern Geschenke offeriert. Die Menschen waren der Überzeugung, dass schwere Vergehen nur durch entsprechende Opfer gesühnt werden konnten, wobei im äußersten Fall ein Mensch geopfert wurde. Im Kriegsfall wurden die gefangenen Gegner dem Kriegsgott dargebracht. Zwar wurden Rechtsbrecher besonders gerne den Göttern dargebracht, doch traf dieses Schicksal auch Unschuldige. Die Ausgewählten wurden ertränkt, aufgehängt oder verbrannt.

Der mit dem religiösen Bann eines Druiden Belegte wurde aus der Gemeinschaft ausgestoßen. Der Druidennachwuchs durchlief die Ausbildungszeit von zwanzig Jahren – eine weitere Aufgabe der Druiden war die Ausbildung auch der nichtdruidischen Jugend. In jährlich stattfindenden Druidentreffen an heiligen Orten, oft



Tempelanlage in Tawern
(Smiss; CC-BY-SA;

https://de.wikipedia.org/wiki/R%C3%B6mischer_Tempelbezirk_Tawern#/media/File:Tawern_tempel2.jpg

Eichenhainen, wurde Wissen weitergegeben und religiöse Vorstellungen kanonisiert.



Keltisch-römisches Gräberfeld: hier Grabhügelnekropole in Belginum-Wederath / Hunsrück (Foto: Otmar Nieß; CC-BY-SA)

Kommentar zu VI, 19, 3-4:

Analog zu den Erzählungen des Griechen Herodot zu den Totenritualen bei Skythen wie auch Griechen kann man sich bei den Kelten die Heroisierung des Verstorbenen hohen Ranges vorstellen, der damit zum Mittler zwischen Menschen und Göttern wurde. Zum Begräbnis gehörten Herrichten der Leiche, Aufbahrung, gemeinsames Umschreiten des Aufgebahrten, Prozession, Opfer, Totenklage, Totenmahl, Abschiedsgeschenke und sportliche Wettkämpfe, auf die dann die allmähliche Anschüttung des Grabhügels folgt. Im Gegensatz zur Körperbestattung wurde der Tote bei der sog. Brandbestattung auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Die Überreste wurden in Holzkammern beigesetzt, die überhügelt wurden. Dafür errichtete man eine hölzerne Kammer, in der der aufgesammelte Leichenbrand des Toten deponiert oder verstreut wurde. Die Kammer wurde mit Steinen abgedeckt, ein Hügel darüber aufgeschüttet und meist mit einem Steinkreis eingefasst, der nicht nur ein Abrutschen der Hügelaufschüttung

verhindern, sondern wohl auch die Grenze zwischen Lebenden und Toten markieren sollte. Der Hügeldurchmesser betrug meist zwischen 3-18 m. Je nach Zeitstellung und Besitz des Toten wurde ihm ein mehr oder weniger breites Spektrum an persönlichem Eigentum mit in das Grab gegeben. Alle Totenrituale entstanden aus der Ambivalenz zwischen Totenfürsorge und Totenfurcht heraus. Verschiedene Befunde lassen den Schluß auf eine Witwenfolge zu, doch können ebenso gut Männer ihre hochrangigen Frauen in das Jenseits begleitet haben.⁵

Kommentar zu VI, 17,1-2:



Keltische Göttin Sirona aus Hochscheid (Foto: Simone Martini; Kopie des Originals, heute im RLM Trier; CC-BY-SA)

Die Namen der keltischen Götter sind uns, wenn überhaupt, zumeist aus Inschriften bekannt. Caesar verwendet römische Bezeichnungen für die keltischen Götter, da er diese mit seinen eigenen Gottheiten gleichsetzt. Merkur (von lat. *merx*, Ware) war der römischen Vorstellung zufolge der Gott der Reisenden, Händler und Diebe. Darüber hinaus fungierte er als Götterbote. Meist wird er jugendlich und bartlos dargestellt, seine Attribute sind Flügelhut und Flügelschuhe, der Botenstab (*caduceus*) sowie ein Geldbeutel. Weiterhin können ihn Widder, Ziegenbock oder Hahn begleiten. Nicht nur bei den Galliern, sondern auch bei den Germanen

⁵ Biehl/Rieckhoff 2001, 183.

war Merkur der am meisten verehrte Gott, wie die Schriftquellen (bell. Gall. VI,17 und Tacitus, Germania 9) und das archäologische Fundgut beweisen. Oft wird Merkur gemeinsam mit Rosmerta, einer keltischen segenspendenden Gottheit, verehrt. Eines seiner Heiligtümer findet sich auf dem Metzberg bei Tawern im Kr. Trier-Saarburg.

Als Heilgott wird, häufig an Quellen gemeinsam mit der Quellgöttin Sirona, Apollo Grannus verehrt. Eine Statue aus dem Quellheiligtum von Hochscheid (Kr. Bernkastel-Wittlich) zeigt einen jugendlichen, bartlosen Gott, der in Haartracht und den Attributen Kithara, einem Musikinstrument, sowie dem Greif an sein griechisches Pendant erinnert. Apollo Grannus kann auch an den Attributen Wasserkrug und Lorbeerzweig erkennbar sein. Ebenfalls als Heilgott konnte der römische Kriegsgott Mars in Verbindung mit dem keltischen Lenus verehrt werden. Für die Treverer ist der Heilgott Lenus-Mars, der Heiligtümer auf dem Martberg bei Pommern und in Trier besaß, eine besonders wichtige Gottheit. Der Gott wird jugendlich und nackt dargestellt, wobei die Rüstung auf mittelmeerische Vorstellungen zurückgeht. Diese Gleichsetzung zeigt die Bedeutung der Aspekte Kriegsführung und Heilung für die Menschen der damaligen Zeit. Der oberste Gott der Römer, Jupiter, wurde mit dem obersten einheimischen Himmelsgott gleichgesetzt. Deshalb kann er in Erinnerung an diesen Radgott ein entsprechendes Radsymbol am Arm tragen. Er erscheint bärtig und trägt als Attribut ein charakteristisches Blitzbündel. Zu den bedeutendsten Funden gehören die sog. Jupitergigantensäulen und Viergöttersteine. Auch Minerva, die Göttin der Künste und des Handwerks wurde mit der ihr entsprechenden keltischen Gottheit gleichgesetzt. Der kriegerische Aspekt scheint bei beiden Göttinnen vorhanden gewesen zu sein, da die Darstellungen die Göttinnen stets gewappnet zeigen. Oft ist die Eule der Begleiter der Minerva.

Von allen Göttern fanden sich zahlreiche kleine Votivstatuetten, die ihnen in den Heiligtümern dargebracht wurden.

Aufgaben:

1. *Stellen Sie archäologische Funde und Befunde (z. B. Gräber) zusammen, die unser Wissen über die Menschen der damaligen Zeit bereichern. Erläutern Sie diese.*
2. *Informieren Sie sich über die genannten Gottheiten und fassen Sie die wichtigsten Charakteristika zusammen.*
3. *Suchen Sie nach Heiligtümern dieser Gottheiten im hiesigen Raum. Achten Sie dabei auch auf die Bedeutung, die den naturräumlichen Gegebenheiten zugekommen sein könnte (Literaturhinweis: Ghetta, M. Spätantikes Heidentum. Trier und das Trevererland. Geschichte und Kultur des Trierer Landes 10 (Trier 2008) (Diss.).*
4. *Wie unterscheiden sich keltische und römische Heiligtümer? Nehmen Sie dafür auch die Abbildungen von Tawern zu Hilfe!*

Zusatz: Erarbeiten Sie Referate zu a) den Kelten, b) den Germanen c) den Römern. Gehen Sie auf Geschichte, Persönlichkeiten und Götterglauben ein.

Kommentar zu V, 3,1-4:

Das Siedlungsgebiet der Treverer erstreckte sich über Teile der heutigen Länder Belgien, Frankreich, Luxemburg und Deutschland. Unter Caesar wurde das Treverergebiet in das römische Reich eingegliedert. Die Grenzen des treverischen Siedlungsraumes wurden in späterer Zeit mehrfach verändert. So wurde der Ostteil gegen Ende des 1. Jh. n. Chr. zur neu eingerichteten Provinz *Germania Superior* geschlagen. Die Grenzen des zurückbleibenden Gebietes sind auf der Karte wiedergegeben. Caesar berichtet von der Macht und Bedeutung des Stammes der Treverer, aber auch von den Auseinandersetzungen zwischen dem

Adeligen Indutiomarus und dessen Schwiegersohn Cingetorix. Cingetorix wollte sich den Wünschen Roms fügen, während Indutiomarus nur widerwillig und zum Schein auf diese Forderungen einging. Was machte die Treverer für Caesar so interessant? Nach Ausweis der Schriftquellen und Funde verfügten die Treverer über eine besonders effektive Reiterei, deren Reiter in der römischen Kaiserzeit reichsweit eingesetzt wurden und sogar zur berittenen Elitetruppe der Kaiser (*equites Singularis Augusti*) gehörten. Caesar, selbst ein begnadeter Reiter, hatte die Bedeutung der Reiterei für sein eigenes Heer erkannt und trachtete danach, die Reiterei auszubauen, wie dies auch die römischen Kaiser nach ihm tun sollten. Nach der Rückkehr aus Gallien im Jahr 54 v. Chr. hatte Caesar seine Männer auf die Winterlager verteilt. Labienus bezog bei den Remern an der Grenze zu den Treverern Stellung. Q. Cicero schlug sein Lager bei den Nerviern auf. Zwischenzeitlich hatte der Adelige Indutiomarus, ein Treverer, einen großen gallischen Aufstand vorbereitet. Auf sein Betreiben hin griffen Eburonen, Nervier und Treverer die römischen Winterlager an, wobei der Angriff der Eburonen Caesar die größte Niederlage im Gallischen Krieg bescherte. In Eilmärschen gelangte Caesar mit einem Entsatzheer zu den Nerviern und konnte die Schlacht für sich entscheiden, woraufhin die Treverer die Belagerung des Labienus aufgaben.

Dennoch gab Indutiomarus nicht auf und wollte die Senonen und Carnuten zum Aufstand bewegen. Der Rom nahe stehende Treverer Cingetorix wurde zum Feind erklärt, doch als Indutiomarus einen erneuten Angriff auf das Lager des Labienus unternahm, fand er auf der Flucht den Tod. Seine Anhänger konnte Caesar erst mit einer großangelegten Gegenoffensive besiegen. Die große römische Truppenparade nach Kriegsende 50 v. Chr. fand nicht zufällig, auch zur Warnung an die benachbarten Germanen, auf dem Gebiet der Treverer statt, deren

erneuter Aufstand 51 v. Chr. ebenfalls niedergeschlagen worden war.

Weitere Quellen: Poseidonios von Apameia (135-51/50 v. Chr.)

Das Werk des Poseidonios von Apameia, die Historien, ist nur in Fragmenten erhalten, die jüngere Autoren überliefert haben. Einen Auszug, in welchem sich Poseidonios über die Kelten äußert, können wir Diodor entnehmen:

Diodor 5,29,4:

Den gefallenen Feinden schlagen sie die Köpfe ab und hängen sie ihren Pferden an den Hals. Die blutigen Waffen geben sie ihren Dienern und ziehen mit den Trophäen umher, stimmen den Paian an und singen ein Siegeslied, und solche Beute nageln sie an ihre Türhallen, als hätten sie auf der Jagd wilde Tiere erlegt. Die Köpfe der vornehmsten Feinde balsamieren sie ein und bewahren sie sorgfältig in einer Truhe auf, zeigen sie dann den Gastfreunden und führen große Reden darüber, dass für diesen Kopf da einer der Vorfahren oder der Vater oder er selbst viel Gold bekommen hätten, es aber nicht genommen habe. Man sagt, dass einige sogar geprahlt hätten, dass sie für einen solchen Kopf ein gleiches Gewicht Gold nicht angenommen hätten. Dabei zeigen sie eine gewisse Großgesinntheit, aber doch eine barbarische. Es ist nämlich nicht edel, die Beweisstücke der Tapferkeit nicht verkaufen zu wollen; tierisch ist es aber, noch den toten Artgenossen zu bekriegen.

(nach J. Malitz, Die Historien des Poseidonios (München 1983), 193.)

Zu Diodor:

Diodor oder Diodorus Siculus wurde um 90 v. Chr. in *Agyrion*, heute Agira (Sizilien) geboren. Fast alles, was wir über ihn wissen, ist seinem Geschichtswerk zu entnehmen. Er verbrachte längere Zeit zum

Quellenstudium in Rom und bereiste weite Teile Asiens und Europas. An seiner Weltgeschichte arbeitete er nach eigenen Angaben 30 Jahre lang. Sein ehrgeiziges Ziel war es, „möglichst alle überlieferten historischen Ereignisse der ganzen Welt“ in einem Werk zusammenzufassen, der sog. „Bibliothek“. Durchweg stützte sich Diodor auf heute zum Teil verlorene Historiker wie Ephoros, Polybios oder Poseidonios.

Aufgaben:

1. *Informieren Sie sich über Poseidonios von Apameia und Diodorus Siculus. Warum könnten in deren Werken die Kelten zur Sprache gebracht werden?*
2. *Welche Probleme könnten sich für uns heute dadurch ergeben, dass wir Poseidonios Schriften lediglich durch Fragmente im Werk des Diodor kennen?*
3. *Vergleichen Sie den Diodor-Textauszug und die Ausführungen zu Insus. Wie ist der Treverer Insus dargestellt? Welche Schlussfolgerungen können Sie daraus ziehen?*

Trier, Petrisberg

Auf dem Trierer Petrisberg liegt das erste bekannte römische Militärlager aus der Übergangszeit zwischen Republik und Kaiserzeit in Deutschland.

Der Petrisberg wird von einem nach drei Seiten steil abfallenden Plateau gebildet, das die Trierer Talweite und deren Zugänge durch Aveler Tal und Olewiger beziehungsweise Altbachtal kontrolliert⁶.

⁶ H. Löhr, Das frühromische Militärlager auf dem Petrisberg bei Trier. Landesgartenschau und Archäologie. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 35, 2003, 21-30; H. Löhr/H. Nortmann, Trier. Römische Gründungsstadt mit eisenzeitlichen und früheströmischen Gräberfeldern und Siedlungszeugnissen und früheströmischem Militärlager „Petrisberg“. In: Urgeschichte im Rheinland. Jahrbuch 2005 des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Landschaftsschutz. Hrsg. von J. Kunow und H.-H. Wegner (Köln 2006), 495.

Bereits im Jahre 1938 wurde an der Fundstelle Keramik südländischer Provenienz entdeckt, deren Alter jenes der stadtrierischen Objekte übertraf. Schon damals vermutete man die Existenz eines Militärlagers, das dendrochronologisch in das Jahr 30 v. Chr. datiert werden konnte und wohl bis 27 v. Chr. Bestand hatte⁷. W. Binsfeld brachte das Lager in Verbindung mit der Überlieferung bei Cassius Dio (LI 20,5), woraus sich ergibt, daß der römische Feldherr Nonius Gallus um diese Zeit mit einem Heer bei den aufständischen Treverern stand.

Zwar stellte sich bei den Ausgrabungen zur Vorbereitung der Landesgartenschau 2004 heraus, dass keine römischen Laufhorizonte erhalten waren und sich weder Ziegel noch Bausteine fanden, doch wiesen Bodenverfärbungen deutlich auf die Pfostenlöcher, Wand- und Stallgräben einer Holz-Lehm-Architektur hin. Weiterhin konnten die *Principia* und das *Praetorium*, römische Verwaltungsbauten, sowie von Lattenrosten überdeckte Sickergruben – Hinweise auf Stallungen der Reittiere – identifiziert werden. Zudem fanden sich 15 x 8 m große Fachwerkbauten mit kleinteiliger Innengliederung, vermutlich Mannschaftsunterkünfte, sowie Kellergruben, 20 Brunnen und paarweise angeordnete Latrinen⁸. Die römischen Baustrukturen geben weder Hinweise auf Umbauten noch auf eine Zerstörung. Das Lager hatte eine Fläche von mindestens 500 x 1000 m mit Haupteingang im Nordosten. Hier war wohl eine *cohors equitata*, eine teilweise berittene Einheit, stationiert. Aufgrund des Fundmaterials ist von einem „rein militärischen, von Römern

⁷ H. Neyses/E. Hollstein, Hölzer aus dem Römerlager Trier-Petrisberg. In: Rheinisches Landesmuseum Trier 1984, 179-180, Kat. 42.

⁸ H. Löhr, In der Erde Geschichte lesen. In: Baudezernat der Stadt Trier (Hrsg.), Der Petrisberg in Trier. Vom Römerlager zum Wissenschaftspark (Trier 2004), 18-24.

angelegtem Lager der frühesten Okkupationszeit“ auszugehen⁹.

Die relativ kurze Benutzungsdauer – H. Löhr geht von drei Jahren aus – wird durch die Begrenztheit der Funde gestützt, da die Zeit des Fundniederschlags wohl entsprechend eingeschränkt war. Erneute dendrochronologische Untersuchungen bestätigen den zeitlichen Ansatz von 30 v. Chr. Angesichts der Abwesenheit spezieller Münzen, der um 27 v. Chr. einsetzenden Nemausus-Prägungen, wurde das Lager wohl vorher geräumt. Zwar überwiegt mediterrane Importkeramik, doch tritt auch einheimische Ware auf¹⁰. Die Dominanz römischer Waren hebt sich qualitativ und quantitativ von den einheimischen Siedlungen und Gräberfeldern ab. Gleiches gilt für die 25 aufgefundenen Münzen, von denen nur zwei keltisch sind und die damit ein tendenziell umgekehrtes Verhältnis zu zeitgleichen keltischen Siedlungen aufweisen. Gußtiegelreste deuten auf handwerkliche Aktivitäten im Straßenbereich hin; weiterhin wurden hunderte Schuhnägel ausfindig gemacht.

Insus, ein Treverer im Dienst der Ala Augusta

Auf einem gut erhaltenen Grabstein, der 2005 bei Bauarbeiten von der Manchester Archaeology Unit in Lancaster gefunden wurde, ist der Treverer Insus, Sohn des Vodullus, ein Reiter der Ala Augusta, zu sehen. Er hat soeben einen unterlegenen Barbaren enthauptet und reitet mit dieser Beute und gezücktem Schwert in der gesenkten Rechten über dessen Rumpf hinweg. Diese Art der Darstellung ist bei den Reitergrabsteinen bislang einzigartig.

⁹ Löhr 2004, 20.

¹⁰ S. Loeschcke, Älteste römische Keramik vom Petrisberg über Trier. *Trierer Zeitschr.* 14, 1939, 93-112, hier: 104: „Meist sehr kümmerliche Reste“ von Lampen, Tellern, Platten, Bechern, Kochtöpfen, Näpfen, Reibschüsseln, Flaschen, Krügen und Amphoren (EV 28-269=Inv. 38.2729).

Die eingeschnittene Inschrift, in der noch Spuren roter Farbe erhalten waren, lautet:

DIS MANIBVS
INSVS VODVLLI [...]
CIVE TREVER EQVES ALA AVG [.]
VICTORIS CVRATOR DOMITIA [...]

Den göttlichen Manen.

Insus, Sohn des Vodullus, Treverer, Reiter der Ala Augusta Victoris, Curator.

Seine Erbin Domitia errichtete ihm dieses Denkmal.

Der Stein wird zwischen 75 und 125 n. Chr. datiert. Insus hatte in seiner Funktion als *curator* für den Nachschub von Pferden zu sorgen. Die Feststellung der Einheit, in der Insus diente, ist problematisch. Den Ausgräbern zufolge könnte es sich um eine bislang unbekannte *Ala Augusta Victoris* gehandelt haben, die aus Treverern zusammengestellt war.

Aufgaben:

1. *Fassen Sie die Charakteristika des Militärlagers zusammen! Welche alltäglichen Aktivitäten sind nachweisbar?*
2. *Beurteilen Sie die Lage des Militärlagers. Welche Bedeutung könnte es für die spätere Stadtgründung gehabt haben?*
3. *Ermitteln Sie auch die Bedeutung der Treverer in römischen Truppen. Zum Text über Insua finden Sie unter <http://archaeologydataservice.ac.uk/archiveDS/archiveDownload?t=arch-1352-1/dissemination/pdf/Lancashire/GL42008.pdf> auch Bilder ab S. 68.*

Zusatz: Suchen Sie archäologische Fundstücke mit Bezug auf Infanteristen oder Reiterkrieger der römischen Armee im Rheinischen Landesmuseum Trier oder im Nationalmuseum für Geschichte und Kunst Luxemburg. Stellen Sie diese im Kurs vor.

Informieren Sie sich über das römische Militärlager von Hermeskeil (Lkr. Trier-Saarburg) und stellen Sie dieses im Kurs vor.